

# Düster in Dingen der Liebe

**Lyrische Sternschnuppen** „Sorpresa / unverhofft“ von Federico García Lorca (1898–1936).

man fand ihn auf der straße. tot  
in seiner brust ein dolch  
niemand, der ihn je.  
wie das licht erbebte  
mutter.  
wie die kleine gaslaterne  
auf die straße flackerte!  
das morgengrauen. kalt. kein  
mensch  
der es gewagt, in seine augen  
die erstarrt. die harte luft  
wie tot er auf der straße,  
den dolch in seiner brust  
und keiner, der ihn kannte.

(Deutsche Fassung von José F.A. Oliver)

Federico García Lorca wurde 1898 in der Provinz Granada geboren. Obwohl der Musik, vor allem der spanischen Folklore zugetan (Tänze wie der Flamenco bestimmten oft die Rhythmik seiner

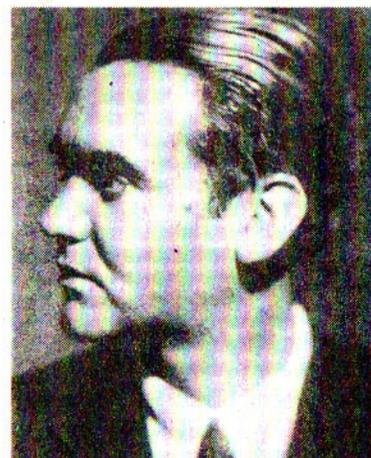
Gedichte), begann er auf Wunsch des Vaters ein Jurastudium, zog aber schon 1919, ein Jahr nach Erscheinen seines ersten Gedichtbandes, nach Madrid und wurde schnell eine der wichtigsten Stimmen der modernen spanischen Lyrik und Dramatik. Er pflegte zum Teil enge Freundschaften mit Dalí, Buñuel, später auf seinen Amerikareisen mit Victoria Ocampo und Pablo Neruda und anderen.

1935 war er einer der erfolgreichsten Lyriker und Theaterautoren der spanischsprachigen Welt. Seine Lebenszeit fällt politisch in die Jahre der Diktatur Primo de Riveras, des Endes der Monarchie 1931 und des spanischen Bürgerkriegs. 1936 wurde er als erklärter Republikaner von den in Granada herrschenden Frankisten verhaftet und nach wenigen

Tagen auf einem Transport erschossen. Sein Grab ist unbekannt.

Persönlich tief zerrissen zwischen seiner katholischen Erziehung und seiner (im Nachhinein totgeschwiegenen) Homosexualität, war er in Gesellschaft zu meist vergnügt und ausgelassen, in seiner Arbeit sehr ernsthaft, aber gequält und düster in Dingen der Liebe und Leidenschaft.

Das hier abgedruckte Gedicht aus der frühen Schaffenszeit hat fast prophetischen, auf seinen eigenen Tod hinweisenden Charakter: die Anonymität des Ermordeten, die Einsamkeit einer Straße im frühen Morgendämmern, das durch die unvollendeten Sätze evozierte Herausgerissensein aus einem lebendigen gesellschaftlichen Zusammenhang. In nur wenigen Zeilen kommen Trauer,



Der Dichter Federico García Lorca im Jahr 1936 *Foto: dpa*

Apathie und die Bedeutungslosigkeit eines Individuums zu einem statischen Bild zusammen, und selbst die zutiefst menschliche Geste, dem Toten in die Augen zu

schauen, bleibt aus. In einem späteren Gedicht schrieb Lorca: „Bitte keine Fragen. Ich habe die Dinge gesehen: Sie suchten ihre Linie, doch sie finden ihre Leere.“

Bis zum Jahr 2000 durfte Lorca nur von Enrique Beck ins Deutsche übersetzt werden, was seine Rezeption hierzulande nachhaltig verfälschte und – neben vielen Fehlinterpretationen – das wichtige Thema der Homoerotik in seinem Werk ausblendete.

*Michael Raffel*

**Info** Federico García Lorca: sorpresa, unverhofft. Ausgewählte Gedichte 1918–1921. Einschreibungen und Irritationen von José F.A. Oliver. hochroth Verlag Berlin 2015. Eine Lesung José F.A. Olivers aus den Übersetzungen mit Gebärdensprache findet sich im Internet auf [www.youtube.com/watch?v=mflUe-xuevng](https://www.youtube.com/watch?v=mflUe-xuevng) (vhs Tübingen, 6.10.2020).